



REGION BASEL

WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel | Telefon 061 272 08 03
Mail: info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch | Web: www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch



PAUL MENZ, ALESHEIM

Hausberg von Sissach: die 701 Meter hohe Sissacher Flue mit dem Flaumeichenwald oberhalb der Felswand

NATURGEBIETE DER BEIDEN BASEL VON INTERNATIONALER BEDEUTUNG

Was uns alltäglich vorkommen mag, kann, international betrachtet, grosse Bedeutung haben. Nicht nur in den Alpen finden sich in der Schweiz europäisch bedeutende Naturareale, sondern auch in der Region Basel: Trockenrasen oder Eichen- und Buchenwälder.

Den Wert von Gebieten aus naturschützerischer Sicht drückt man in verschiedenen Stufen aus. Finden sich in einem Gebiet «bloss» allgemein verbreitete Tier- und Pflanzenarten, kommt diesem Gebiet zumeist lokale oder kommunale Bedeutung zu. Leben dort regional seltene Arten, so ist das Gebiet von regionaler oder kantonaler Bedeutung. Herausragend gut ausgebildeten oder aus Landessicht seltenen Lebensräumen wird nationale Bedeutung zugesprochen.

National betrachtet

Der Bund hat von wichtigen Biotoptypen Landesinventare erstellen las-

sen. Daraus wird ersichtlich, für welche Biotope die beiden Basel eine besondere Verantwortung tragen. Flach- und Hochmoore von nationaler Bedeutung gibt es bei uns keine, auch keine Auen von überregionaler Bedeutung. Würde man den Blick allerdings über die Landesgrenze erweitern, so käme den Feuchtgebieten am Altrhein unterhalb des Märker Staus und der Petite Camargue Alsacienne gewiss «nationale» Bedeutung zu.

Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung finden sich bei uns recht viele, nämlich zwölf.

Aus nationaler Sicht sind die beiden Basel trotz ihrer geringen Fläche wichtig für trockene und magere Lebensräume. Das sind zum einen Mager-

wiesen und Magerweiden mit Schwerpunkt im Laufental und Kettenjura. Auch Basel-Stadt weist wertvolle Trockengebiete auf. Das ehemalige DB-Bahngelände nördlich der Wiese geniesst sogar internationale Bedeutung.

Von nationaler Bedeutung sind bei uns ferner zahlreiche Trockenwälder entlang von Flühen und auf Kreten sowie eichenreiche Mischwälder der tiefsten Lagen, zum Beispiel in den Langen Erlen, im Allschwiler Wald oder in der Muttenzer Hard.

Aus internationaler Optik

Eine andere Perspektive ergibt sich aus internationaler Sicht. Die Flora-, Fauna-, Habitatrichtlinie der Euro- ►

► päischen Union (1992) sowie eine Studie des Bundesamts für Umwelt (2003) zeigen, welche Lebensräume der Schweiz und der beiden Basel europäische Bedeutung haben.

Die Schweiz ist trotz ihrer Kleinheit reich an Tier- und Pflanzenarten, dies aufgrund der Lage im Herzen Europas. Vor allem aber tragen die Alpen viel zum Artenreichtum bei. Für alpine Lebensräume, so für Arven- und Lärchenwälder, aber auch für alpine Kulturlandschaften trägt die Schweiz eine grosse europäische Verantwortung.

Die in den beiden Basel vorkommenden Lebensräume von europäischer Bedeutung sind teils auch aus regionaler und nationaler Sicht von überragendem Wert, zum Beispiel die Magerrasen und ähnliche Biotope in der Reinacher Heide oder die Trockenruderalfelgen von Basel-Stadt; ferner gehören die Flaumeichenwälder an den Flühen und andere eichenreiche Wälder dazu.

Unter den Biotopen von europäischer Bedeutung werden auch solche aufgeführt, die aus rein regionaler Perspektive nicht höchste Schutzwürdigkeit geniessen, weil sie hier wenig gefährdet erscheinen, teils grossflächig ausgebildet oder nicht sehr reich an spezifischen

Arten sind. Dies gilt besonders für mehrere Buchenwaldgesellschaften, nämlich für den fast überall an West- und Südhängen anzutreffenden Seggen-Buchenwald sowie den auf den Hochebenen des Tafeljuras verbreiteten Waldmeister-Buchenwald, außerdem für den Tannen-Buchenwald der Bergstufe.

Von europäischer Bedeutung sind auch mehrere nur lokal ausgebildete Waldtypen, nämlich Orchideen-Föhrenwald, Blaugras- und Hainsimsen-Buchenwald sowie Lindenmischwälder instabiler Steilhänge, sodann eibenreiche Bestände vornehmlich höherer Lagen und Erlen-Eschenwälder entlang von Fliessgewässern.

Europäische Bedeutung haben weitere nur lokal vorhandene Biotope, so Sumpfdotterblumenbestände (dazu zählen die meisten Hangsümpfe der Jurawiesen) und Kalktuffquellen. Letztere kann man durchaus als eine Baselierte Spezialität ansehen, kommen sie doch bei uns an etlichen Orten vor. Besonders schön ausgebildet sind sie im Rösental nordwestlich von Liestal und vor allem im hinteren Dübachtal bei Rothenfluh.

Die folgenden Ausflüge beschreiben teils bekannte, teils weniger be-

WANDERKARTEN

Ortsangaben in den Routenbeschreibungen beziehen sich auf die Landeskarte 1 : 25'000.

Auf www.wwf-bl.ch und www.wwf-bs.ch, wo nebst den hier präsentierten Ausflugtipps rund siebzig weitere zu finden sind, können die entsprechenden Wanderkarten ausgedruckt werden. Das vorliegende Heft ist die fünfte Ausgabe mit Wanderungen zu den Naturschönheiten in unserer Region. Frühere Hefte sind gegen Portokosten erhältlich.

kannte Orte mit Lebensräumen von regionaler, nationaler und internationaler Bedeutung. Die ersten drei Ausflüge führen in den Baselland Tafeljura, der vierte Ausflugstipp behandelt naturschützerische «Hotspots» des Stadtkantons. Die beiden letzten Ausflugstipps sind dem landschaftlich und biologisch besonders attraktiven Baselland Kettenjura gewidmet.

ROLAND LÜTHI



Lebensqualität lässt sich einrichten.

Atelier 111 Oekobau AG
Auf dem Wolf 41
4052 Basel

Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel

ATELIER
111
OEKOBAU

Mit Unterstützung des:
SWISSLOS
Basel-Landschaft

Tradition seit 115 Jahren

natürlich gut in:
Arlesheim • Reinach
Muttenz • Partyservice
www.goldwurst.ch

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapziergeschäft

Rheinfelderstr. 19 Tel./Fax 061 312 90 23
4127 Birsfelden Natel 079 284 60 43
www.bio-maler.ch E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

BEIZENTISCHE

Lindertische

Bärenfelserstr. 30
4057 Basel
Tel. 061 633 13 23



WALDGESELLSCHAFTEN AM CHIENBERG BEI SISSACH



ROLAND LÜTHI

Typischer Seggen-Buchenwald mit hellgrünem Schleier von Seggen.

Der Chienberg zeigt beispielhaft die Vielfalt der Waldgesellschaften des Tafeljuras in Abhängigkeit von Exposition und Bodenbeschaffenheit.

Die Route beginnt beim Aussichtspunkt Sissacher Flue. Der Kante entlang, das heisst oberhalb der Felswand, steht ein Flaumeichenwald. Typisch sind die niedrigen und gedrungen gewachsenen Eichen sowie der Reichtum an Sträuchern.

Charakteristische Arten unserer Flaumeichenwälder sind hier unter anderen die Straussblütige Margerite und die Pfirsichblättrige Glockenblume. In der Felswand wächst das gesamtschweizerisch seltene, gelb blühende Bergsteinkraut. Am Fuss der Felswand befindet sich eine grosse, teils unbewaldete, teils von Linden bestockte Kalkschutthalde.

Vom Aussichtspunkt nimmt man den Weg gegen Osten zur Böckter Flue. Unterwegs durchwandert man Seggen-Buchenwälder. Auch hier lohnt sich mehrmals ein Halt. Seggen-Buchenwälder sind oft auch strukturreich, zumal die Rotbuche wegen des trockenen, steinigen Bodens in ihrer Konkurrenz geschwächt ist und deshalb auch andere Bäume wie Mehlbeerbaum und Waldföhre aufkommen können. Der Boden ist oft von einem hellgrünen, lichten Rasen vorwiegend aus Seggen bedeckt (daher die Bezeichnung).

Solche Wälder bieten zur Hauptblütezeit im Mai bis Juni oft etliche attraktive Arten, so die Frühlings-Platterbse, das Immenblatt, das Maiglöckchen und manchmal gleich mehrere Waldorchideen, darunter am häufigsten Nestwurz, Waldvögeleinarten und die erst im Juli blühende Breitblättrige Sumpfwurz.

Von der Böckter Flue lohnt sich ein Abstecher hinab zur Ruine Bischofstein mit Linden-Ahornwald in der Umgebung. Nach dem erneuten Aufstieg zur Böckter Flue nimmt man den Weg zur Rickenbacher Flue und wendet sich dann nach Norden. Der Panoramaweg entlang der Kante bietet immer wieder Aussicht zunächst nach Süden, dann nach Osten. Die Ostseite des Chienbergs hinab nach Rickenbach weist unterhalb des schmalen Felsbands sehr steile instabile Schutthalde auf. Die Wuchsbedingungen darauf sind so schwierig, dass lokal selbst Sommerlinde und Haseln nicht aufkommen können.

Vom Punkt 730 kann man zurück zum Ausgangspunkt wandern oder man wählt einen Weg hinab nach Rickenbach oder Wintersingen.

An- und Rückreise

Ab Sissach mit dem Bus nach Wintersingen; Ausstieg auf der Höhe bei der Station «Sissacher Flue». Auch von Rickenbach fährt ein Bus nach Sissach.

Gestresst? Verspannt? Energielos?

Entspannung
durch Heilstein-
massage,
Hotstone- und
Aromatherapie.

10%
ERSTKUNDEN-
RABATT

STEIN WÄRME

4106 Therwil | Tel. 061 721 56 89
info@steinwaerme.ch
www.steinwaerme.ch

WOHNGEIST®
EDLES HOLZWERK

Ihre Traumküche nach Mass aus Schweizer Holz



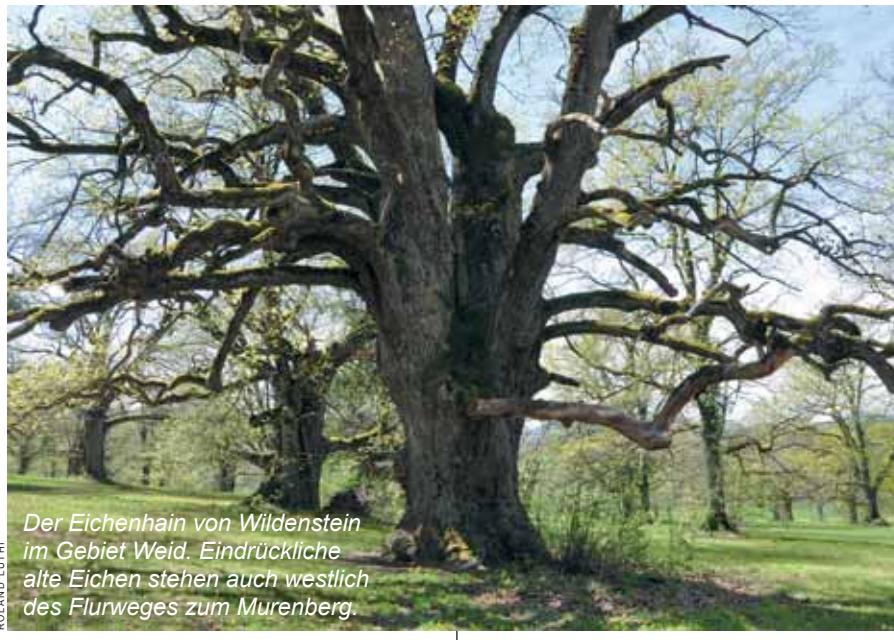
www.wohngeist.ch

Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

HIC
HECHT IMMO CONSULT AG

REICHENSTEINERSTR. 10
CH-4053 BASEL
+41 (0)61-336-3060
WWW.HIC-BASEL.CH
INFO@HIC-BASEL.CH

DIE ALten EICHEN von WILDENSTEIN BEI BUBENDORF



ROLAND LÜTHI

Der Besuch der alten Eichen lohnt sich besonders im Winter. Ohne Laub kommen die Bäume besser zur Geltung, zudem kann man sich frei bewegen. Zwischen März und September muss man sich aus Rücksicht auf den wertvollen Magerrasen unter den Eichen an den Pfad halten. Im Eichenhain verweilt man gerne ein, zwei Stunden. Je nach Perspektive erscheinen die Eichen anders.

Ihre tief ansetzenden und teils weit ausladenden Seitenäste verraten, dass sie auf freiem Feld gepflanzt und nicht durch Rodung der umliegenden Bäume freigestellt wurden. Anhand von Bohrkernen konnten die Jahresringe gezählt werden. Die ältesten Wildensteiner Eichen gehen bis in 15. Jahrhundert zurück. In Deutschland und Frankreich gibt es noch ältere Eichen.

Manche der Bäume scheinen tot zu sein, Teile davon treiben aber immer wieder aus. Der Absterbeprozess zieht sich über eine sehr lange Zeitspanne hin. An den Eichen und in ihrem Umfeld entdeckt man viele Details, zum Beispiel Frassspuren von Larven holzbewohnender Insekten oder verschiedene Flechten. Auch interessante Pilze entwickeln sich auf und unter den alten Bäumen.

Beim Magerrasen unter den Eichen handelt sich um einen speziellen Typus auf wechselfeuchter, oberflächlich leicht versauerter Lehmschicht. Ende April blüht hier – und nur noch

hier im Oberbaselbiet – die Kleine Orchis. Dank der inzwischen langjährigen Naturschutzpflege hat sich der Magerrasen von den Zeiten intensiverer Bewirtschaftung etwas erholt. So hat sich das Heidekraut regenerieren können. Der späte Blühtermin mehrerer Arten ist typisch für diesen Magerrasen. Erst im August blühen Sumpf-Herzblatt und Teufelsabbiss, das Pfeifengras steht dann über mannshoch.

Neben dem Eichenhain bietet das recht grosse Naturschutzgebiet noch andere Sehenswürdigkeiten. Zwischen

Eichenhain und Schloss liegt ein grosser Weiher, ein regional wichtiger Laichplatz für die Erdkröte.

Vielfältig ist ferner die Umgebung von Schloss Wildenstein, ein Rundweg führt am Fuss ums Schloss herum. Wildenstein ist die einzige erhaltene Höhenburg des Baselbiets. Mehrere Umbauten machten aus der im 13. Jahrhundert gebauten Burg ein repräsentatives Schloss.

Vom Schloss führt ein Weg hinab ins Tal des Sormattbachs. Wo er eine harte Kalksteinrippe quert, hat sich ein Wasserfall gebildet und darunter ein selten grosser Tuffkegel. Von dort nimmt man den Weg bachabwärts. In luftfeuchter Schluchtlage sind die Moose üppig ausgebildet. Weiter unten führt der Weg an einem revitalisierten Auenwald vorbei ins offene Land mit mehreren angelegten Weihern.

Anreise

Ab Liestal mit dem Bus Richtung Reigoldswil; Aussteigen bei der Station «Steingasse» in Bubendorf. Von dort in zirka 20 Minuten auf dem Strässchen gemäss Wegweiser hinauf nach Wildenstein. Die alten Eichen befinden sich im Gebiet Weid.

Rückkreise

Die Orientierungstafeln weisen alle Wege aus, so zweigt ein Weg vom Sormattbach Richtung Bubendorf ab.



ROLAND LÜTHI

PFEIFENGRAS-FÖHRENWALD UND LANDSCHAFTSKAMMERN SÜDÖSTLICH VON TENNIKEN



ROLAND LÖFFLER

Pfeifengras-Föhrenwald im Waldteil Stockenrain. Die Dominanz der Waldföhre ist hier auch eine Folge von Pflegemassnahmen.

Von Tenniken führt südöstlich der Kirche ein steiler Waldweg in einer Kerbe hinauf zu einem hangparallel verlaufenden Waldweg, der durch den Waldteil Stockenrain führt. Oberhalb des Waldwegs ist ein grosser Pfeifengras-Föhrenwald ausgebildet. Das halboffene Waldbild ist hier allerdings auch durch Pflegeeingriffe zustande gekommen. Pfeifengras-Föhrenwälder sind an besondere Bodenbedingungen gebunden, nämlich an wechselfeuchten Mergel. Waldföhren, hier auch viele Mehlbeeräume, dominieren die Baumschicht.

Entlang des Waldwegs verweilt man gerne. Im Mai blüht in der Böschung in grosser Zahl die gesamtschweizerisch seltene Bergkronwicke. Aus Baselbieter Sicht ist die Art nicht akut gefährdet, gibt es doch auch in Rothenfluh grosse Bestände.

Typisch für den Pfeifengras-Föhrenwald ist der späte Blühermin etlicher Arten, so der Ästigen Graslilie. Deshalb lohnt sich ein Besuch auch im Juli. Entlang des Waldwegs blühen dann Hochstauden, deren Blütenstände von vielen Insekten besucht werden, auch von regional seltenen Arten.

Vom Stockenrain geht man weiter durch den Waldteil Sangetenrain und am Hof Sangeten vorbei hinab ins Tal und weiter zum Brunnenhof. Oberhalb davon dehnt sich am Hang die Bälweid aus, heute eine Wiese. Sie zählt zu den wertvollsten Magerwiesen im Tafeljura, kommen doch darin auch regional seltene Arten vor, zum Beispiel der Genfer Günsel und der Kreuzblättrige Enzian. Vom Flurweg aus hat man Einsicht in den Bestand. Bei vielen Magerwiesen, nicht nur hier, muss man sich aber etwas Zeit nehmen. Viele Arten fallen nicht sogleich auf, sondern kommen

erst nach teils intensiver Suche zum Vorschein. Unsere Magerwiesen haben einen festen Bestand von rund vierzig Arten, die meisten davon finden sich auch hier, unter anderem Wundklee, Frühlingsschlüsselblume und Warzige Wolfsmilch.

An- und Rückreise

Ab Sissach mit dem Bus Richtung Eptingen, in Tenniken Dorf aussteigen. Rückfahrt zum Beispiel ab Diegten.

Vom Brunnenhof kann man direkt südwärts Richtung Naturschutzgebiet Chilpen bei Diegten wandern oder einen Umweg durch das liebliche Rintel machen. Beim Hof Rintel liegt am Bächli ein kleiner Weiher, darin leben unter anderem Geburtshelferkröten. Manchmal hört man die Tiere in der Umgebung rufen.

Vom oberen Ende des Tälchens (Punkt 540) ist es nicht mehr weit zum Chilpen. So lässt sich der Ausflug mit einem Kurzbesuch dieses Naturschutzgebiets von nationaler Bedeutung abschliessen. In jüngster Zeit sind dort weitere Waldteile ausgelichtet worden, und die Abschürffläche westlich des Südwesthangs hat sich positiv entwickelt; so hat sich der Färberginster darauf breit gemacht.

Im Chilpen gelingen zwischen Frühling und Spätherbst immer wieder überraschende Beobachtungen. Die lichten Föhrenwälder beherbergen teils in grosser Individuenzahl gleich mehrere im Oberbaselbiet ausschliesslich oder fast nur hier vorkommende Pflanzenarten.

alltech
Sanitär
Lüftung

Installationen AG
Heizung
Service

Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. 061 639 73 73
Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. 061 481 92 90
www.alltech.ch alltech@alltech.ch



Wir beraten Sie gerne.
Tel. 061 921 69 40
Besuchen Sie uns im Internet
www.triplex.ch



Verantwortungsvolle
Waldbewirtschaftung.

SGS-COC-1297
© 1996
Forest Stewardship
Council, A.C.

stauraum
Gerberstr. 5B, Postfach, CH-4410 Liestal | info@triplex.ch

TROCKENRUDERALGEBIETE VON BASEL-STADT



Die Lebensräume des kleinen Stadtkantons sind nicht derart bedeutsam wie diejenigen des Landkantons, doch bei einem Biotoptyp schwingt der Stadtkanton obenaus, nämlich bei den sogenannten Trockenruderalfuren.

Diese sind typisch für ein städtisches Umfeld, ja erst durch die Anlage von Bahnarealen, grossen Industrieflächen und dergleichen entstanden. Die nur wenig bewachsenen, steinigen, nährstoffarmen und voll der Sonne ausgesetzten Böden sind ideal für Wärme und Trockenheit liebende und vor allem auch für konkurrenzschwache Tier- und Pflanzenarten.

Besiedelt wurden diese Biotope aus den umliegenden Gebieten, als die spezialisierten Arten, zum Beispiel die Schlingnatter, dort noch vorhanden waren. So wurden die Bahn- und anderen Areale auch Ersatzlebensräume für zerstörte Kiesflächen von Auen.

Da die wichtigsten Standorte im Bahn- und Industriegelände liegen, sind viele Orte öffentlich nicht zugänglich, so das ehemalige Rangierareal der Deutschen Bahn nördlich der Wiese. Für einen Besuch am besten geeignet ist das Erlenmattquartier. Der neue Park im Zentrum soll auch eine Naturschutzfunktion übernehmen und wird so gepflegt, dass sich Trockenruderarten an offenen Standorten halten können. Der nördliche Teil ist derzeit in Umgestaltung und soll später in den Park integriert werden. Teile davon präsentieren sich als jährlich gemähte ruderale Rasen.

Beim für Trockenruderalfuren zweitwichtigsten Gebiet Basels, Klybeck und Umfeld der beiden Hafenbecken von Kleinhüningen, hat man an der Uferstrasse und vom unteren Wiesendamm aus Einblick in gut ausgebildete Bestände, dann auch bei der Biegung Hafenstrasse-Südquaistrasse.

Bedeutende Standorte finden sich auch auf Grossbasler Seite, so beim Güterbahnhof Wolf und an der Flughafenstrasse vor dem Kreisel zur Schlachthofstrasse. Diese Ersatzfläche ist öffentlich zugänglich. Wertvoll an besonderen Pflanzenarten und auch gut einsehbar sind außerdem die gepflasterten Rheinböschungen zwischen Wettsteinbrücke und St.-Alban-Fähre sowie weiter abwärts vom Totentanz bis oberhalb der Dreirosenbrücke.

Botanikerinnen und Botaniker besuchen solche Trockenruderalflächen zum einen im Frühling, ab Mitte April bis Mai, oder dann im Hochsommer. Im Frühling sind eine ganze Reihe Einjähriger am Blühen. Man nimmt die

Schönheit der zumeist kleinen Pflänzchen nur bei genauem Hinsehen wahr, so beim Hügelvergissmeinnicht, beim Dreifingerigen Steinbrech und beim Frühlingshungerblümchen. Auffällige, attraktive Arten wie der Sandmohn sind eher selten. In mancher Hinsicht lohnender ist der Besuch der Trockenruderalflächen im Sommer. Dann sind Hochstauden entwickelt, zum Beispiel das gelb blühende Bitterkraut, der Natterkopf, die Rheinische Flockenblume, der Straussblütige Ampfer und der Weisse Honigklee.

Auch Insektenkundige besuchen teils von weit her die Basler Trockenruderalfürte, kommen doch in ihnen Insektenarten vor, die man in der Nordwestschweiz nur von hier kennt.

Viele Basler Trockenruderalfürte befinden sich auf möglichen Bauzonen. Aufgrund der grossen räumlichen Konkurrenz um Boden werden schwach genutzte Brachgebiete in Basel immer seltener. Nicht mehr genutzte Bahnareale sind teils schon überbaut worden. Trotz nationaler, im Falle des ehemaligen DB-Rangierareals nördlich der Wiese sogar internationaler Bedeutung, und trotz gesetzlicher Pflicht für angemessene Ersatzmassnahmen bei Verlust biologisch wertvoller Gebiete geniesst dieser Biotoptyp nur wenig öffentliche Wertschätzung, wohl weil fast nur Fachleute das Besondere dieser schütteren Vegetation zu schätzen wissen und es kaum angemessene Ersatzflächen innerhalb des Kantons gibt. Allerdings können da und dort durch Planung und geänderte Pflege neue Flächen geschaffen werden. Immer wieder stellt man fest, dass Trockenruderalfürten imstande sind, neue Orte zu besiedeln.

Nach intensiven Niederschlägen präsentieren sich manche Trockenruderalfuren im Juli überaus bunt.



ROLAND LÖTHI

AUSFLUGSTIPPS IN DEN BASELBIETER KETTENJURA



Kretenbereich der Schmutzbergflue mit lichtem Föhrenwald und Blaugrasrasen.

Der Baselbieter Kettenjura kennt viele attraktive Routen und Ausflugsziele. Hier soll auf einige weniger bekannte Gebiete hingewiesen werden.

Die Gemeinden Bretzwil, Lauwil, Reigoldswil, Waldenburg, Langenbruck und Eptingen weisen eine grosse Dichte biologisch wertvoller Gebiete auf. Schon im 19. Jahrhundert erkannten Botaniker die Bedeutung der Bergregion zwischen Passwang (Vogelberg) und Wasserfallen bis zur Richtiflue bei Waldenburg und dann auch der Krete vom Schlossfelsen Waldenburg–Gerstelflue–Rehhag bis zum Bölchen. Wir stellen Wanderungen ab Eptingen und Langenbruck vor.

Von Eptingen auf die Schmutzbergflue, dann zum Bölchen und Ruchen

Von Eptingen aus lassen sich diverse interessante Gebiete erreichen, so in Richtung Walten und Ränggen und natürlich in Richtung Lauchweid (Rehhag) und Bölchen. Weniger bekannt ist die Schmutzbergflue nordöstlich der Challhöchi.

Ein Strässchen führt vom Dorf durch eine Waldschlucht. Kommt man aus dem Wald, so ist am Hang zur linken Hand eine Weide zu erkennen (Gebiet Chürzi). Diese Magerweide weist einige floristische Besonderheiten auf, so die erst im August blühende Herbstwendelähre. Wer die nur kleine, weiss

blühende Orchidee finden möchte, braucht allerdings ziemlich viel Geduld.

Weiter südlich zweigt ein Wanderweg ab und führt durch einen steilen Waldhang hinauf zum Bergrestaurant Chall. Aufgrund der steilen Nordlage kommen in diesem feuchten Wald einige typische Arten des Tannen-Buchenwalds, des Jurabergwalds, in relativ tiefer Lage vor. Typisch sind die vielen Farne und weitere Hochstauden.

Unweit des Challpasses führt ein Pfad steil hinauf zur Challflue und weiter zur Schmutzbergflue. An den Felsen finden sich Felsenpflanzen und im Blaugrasrasen unter den Föhren andere bemerkenswerte Arten. Hier kommt neben der häufigen Waldföhre auch die graugrüne Bergföhre vor und an den Felsen unter anderem die Aurikel.

Von der Challhöchi kann man auf der alten Militärstrasse zum Bölchen gehen. Der markante Gipfel ist nicht nur ein herrlicher Aussichtspunkt, sondern auch ausserordentlich reich an Felsenpflanzen. An der nordseitigen Felswand gedeihen mehrere Alpenpflanzen teils in grosser Zahl. Auf der Südseite wachsen eher andere Arten.

In der Umgebung des Bölchen finden sich weitere interessante Lebensräume, so die nordseitigen Felsen des Ruchen und die strukturreiche Gwidemweid auf der Südseite des Ruchen. Die Gwidemweid zählt zu den wertvollsten Magerweiden unserer Gegend, unter anderem mit Kreuzblättrigem Enzian, Frühlingsenzian, auch Gelbem Enzian in grösserer Zahl. Sogar das Gemeine Steinkraut wurde hier in jüngster Zeit entdeckt.

Weniger bekannt ist der höhere Zwillingsberg des Bölchen, der Ruchen. Der Weg vom Bölchen zum Chilchzimmersattel führt zunächst an den Felsen des Ruchen vorbei. Wo der Fichtenforst zur linken Seite anfängt, zweigt ein Pfad nach links ab. Dieser führt auf die Krete des Ruchen. Oben durchwandert man einen selten schön ausgebildeten Blaugras-Buchenwald.

Anreise

Von Sissach mit dem Bus nach Eptingen.

Rückreise

Zum Beispiel vom Chilchzimmersattel hinab zum Berggasthof Oberbölichen. In einer Stunde gelangt man von dort nach Eptingen.



Blaugras-Buchenwald auf der Krete des Ruchen. Die Rotbuchen zeigen aufgrund der schwierigen Standortbedingungen eine gedrungene Wuchsform. Im Unterwuchs gedeiht das Blaugras fast im Reinbestand.

WANDERUNGEN VON LANGENBRUCK AUS



ROLAND LÜTHI

Blick von der Magerweide beim Gupf zwischen Spittel- und Wissweid in Richtung Holznacht mit dem schwach bestockten Wald im Bereich eines Felsbands.

Langenbruck liegt mitten im Kettenjura mit mehreren gestaffelten, allgemein von West nach Ost ziehenden bewaldeten Faltensträngen. Ihre höchsten Punkte oder exponierten Stellen treten als Felsgebiete hervor. Die Täler zwischen den Kreten werden landwirtschaftlich genutzt.

An den Hängen unterhalb des Waldes gibt es da und dort ausgedehnte Magerweiden und Magerwiesen. Eine sehr grosse Magerweide, die Helfenbergrütenen, liegt am Südfuss des Helfenbergs, nordwestlich des Dorfs; ausgedehnt ist auch die Dürstelweid nordöstlich des Dorfs.

Spannend sind zudem Stellen, wo Bäche die Kreten schluchtartig durch-

brechen. Vom Weiler Bärenwil führt ein Weg zur Schlucht beim Punkt 756 und weiter oben beim Punkt 782 in eine andere Schlucht. Aufgrund des kühlefeuchten Klimas steigen Bergarten in Schluchten oft aussergewöhnlich tief herab; hier trifft das unter anderem auf den Jurabärenklau zu.

Vom Punkt 782 kann man zum Schwängiflueli aufsteigen und dann zurück nach Langenbruck wandern. Oder man wechselt ins Gebiet Spaleneggli zur nächsten Kette hinüber. In der Nähe, bei den Erzenbergrütenen, liegt oberhalb des Wegs eine selten schön ausgebildete Herbstzeitlosen-Magerwiese.

Landschaftlich und biologisch herausragend sind diverse Gebiete nördlich des Klosters Schöntal. Ein Sträss-

chen führt vorbei an der Wissweid zur Spittelweid. Die Gegend weist eine grosse Dichte wertvoller Magerweiden auf, so wächst auf dem Gupf zwischen Spittel- und Wissweid das Schwärzliche Knabenkraut.

Ausserordentlich reichhaltig ist die nicht leicht zugängliche Chlusweid. Erwähnenswert sind ferner die Magerrasen auf dem Holznachthübel, dann südlich des Hofs Humbel, in der Gegend Waldweid, beim Weiler Wald sowie natürlich im Rehhag- und Lauchweidebiet.

Auch ein hoher Anteil der Wälder dieser Gegend ist interessant, so das nur schwach bestockte Gebiet beim Punkt 818 zwischen Holznacht und Spittelweid, ferner die Umgebung des Chapflüelis (westlich von Punkt 778) mit feuchten und trockenen Partien. Von dort liegen einige alte Angaben regional sehr seltener Pflanzenarten vor. Der Türkembund und der wilde Holzapfelbaum sind in den Wäldern dort immer wieder anzutreffen.

ROLAND LÜTHI

LITERATUR

Lüthi, Roland: «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft». 12 Hefte, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 2001–2011. Erhältlich im Buchhandel und beim Kantonsverlag Baselland.



Biogärtnerei am Hirtenweg

Wildstauden Kräuter Gemüse Beeren

Wo der Storchenschnabel am Hasenohr knabbert,
Gurken und Tomaten sich umschlingen,
der Chili dem Eiskraut einheizt,
Salbei und Feige sich betören...

www.hirtenweg.ch

Hirtenweg 30 4125 Riehen Tel. 061 603 22 30



Impressum

Text: Roland Lüthi (Ausflüge). Redaktion: Jost Müller Vernier. Fotos: Roland Lüthi, Münchenstein; Paul Menz, Arlesheim. Lektorat: Markus Bär. Gestaltung und Druck: Ropress, Zürich, 15'000 Exemplare. Redaktionsadresse: WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Domacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch, www.wwf-bl.ch, www.wwf-bs.ch. Publikationsorgan des WWF, Region Basel. Nr. 1, März 2013. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 3. Juni 2013. Anzeigen: ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inserateschluss für die Nummer 2/Juni 2013: 29. 6. Mai 2013. Anzeigenpreise: www.wwf-bs.ch/inseratetarife.pdf

